

Meine Freundin Aida

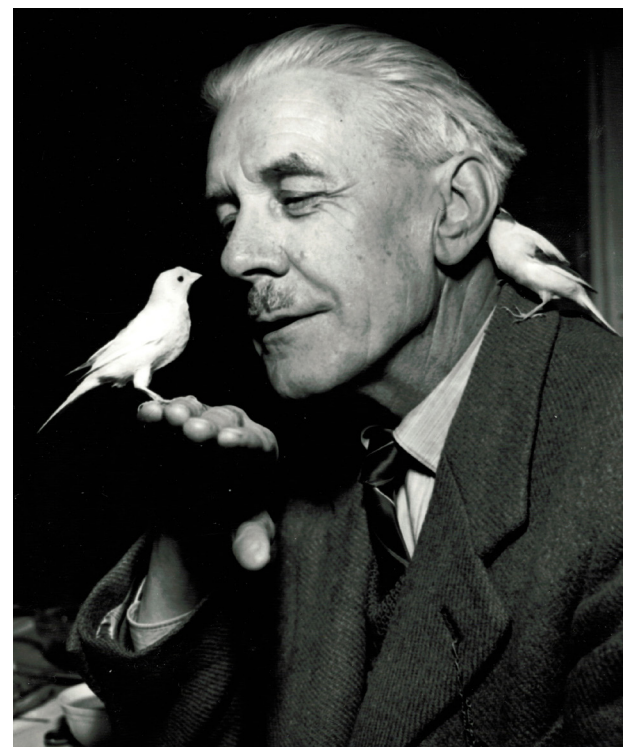
Von Georg Eberl

Ich ging schon auf den Sechziger zu, als Aida in mein Leben trat. Wie ihre schöne Namensschwester aus der herrlichen Verdi-Oper, stammte auch meine neue Freundin aus dem fernen Afrika. Aida, die mir nach kurzer Bekanntschaft ihr großes Herz und ihre heiße Liebe schenkte, war nicht nur die exotischste und seltsamste, sie war auch die "gewichtigste" Freundin, die mir in meinem Erdendasein je begegnet ist. Sie wog 4000 Kilo und war - ein Elefantenweib von etwa 20 Jahren.

Wo und wann ich Aida kennenlernte? Es war in einem der sorgenvollsten Jahre meines Lebens, einem Jahre, in dem mein Los wieder einmal auf der Waage des Schicksals lag, wo sich Schweres und Kummervolles, das meine Seele bedrückte, langsam zu lösen begann und sich Hoffnungsvolles, das aber noch in ungewissen Fernen lag, zögernd vorbereitete. Die Umstände erforderten es, dass ich Altgewohntes vorläufig aufgeben und auf unbestimmte Zeit sogar die Stätte, an der ich Jahrzehnte gelebt und gewirkt hatte, verlassen musste.

Mit meiner alten Schreibmaschine und ein paar Dutzend Büchern, dem Nötigsten an Kleidern und Wäsche, kam ich an einem frostigen Dezemberabend in dem etwa zwanzig Kilometer von der Landeshauptstadt Salzburg entfernten Marktflecken Oberndorf an, der mir nun für längere Zeit Asyl und Gastfreundschaft gewähren sollte. Als ich aus dem kleinen Wagen stieg, in welchem ein helfender Freund mich und meine Habseeligkeiten hierher befördert hatte, kam mir zu meiner nicht geringen Verwunderung ein Geruch entgegen, der mich an Menagerien und Tiergärten erinnerte. Und der mir umso unerklärlicher war, weil ich nicht annehmen konnte, dass in dem kleinen Provinzort wilde Tiere gehalten würden. Schon wollte ich mich bei einem Einheimischen, der gerade des Weges kam, über den mir rätselhaften Geruch erkundigen, es kam aber nicht dazu, denn ich musste mich gleich um mein Gepäck kümmern, denn der Freund, der mich hergebracht hatte, drängte umzukehren, um noch vor Einbruch der Nacht wieder zuhause zu sein. Bis zum Schlafengehen hatte ich mit der wohnlichen Einrichtung des kleinen Zimmers zu tun, das sich im zweiten Stock des freundlichen Gasthofes an der Zollbrücke befand, von dessen Fenstern aus man die malerischen Häuser des alten bayrischen Grenzstädtchens laufen auf der drübere Seite der Salzach sehen konnte. Über all dem, und weil ich auch nichts mehr von ihm wahrnahm, vergass ich den rätselhaften Geruch wieder.

Am nächsten Morgen stand ich zeitlich auf, um noch vor dem Frühstück einen kleinen Spaziergang (durch mein neues Domizil) zu machen. Da es in der Nacht ausgiebig geschneit hatte, sah man vor den Haustüren und auf den Gehsteigen überall Leute (tätig) mit Holzschippen und Birkenbesen den dort unerwünschten weißen Segen wegzuräumen. Hausfrauen mit Einkaufstaschen und Gefäßen aller Art waren auf dem Wege zu den Bäckern und Milchgeschäften. Auch ein Rauchfangkehrer, der in seinem verrussten Wams scharf von der weißen Umgebung abstach, hastete, ausgerüstet mit



GEORG EBERL: Meine Freundin Aida

Typoskriptblatt mit handschriftlichen Anmerkungen des Autors
Fotos von Georg Eberl mit der Elefantin Aida und seinen Singvögeln

Mit der Veröffentlichung der beiden autobiographischen Romane *Ich war ein lediges Kind* (1952) und *Als ich Jungknecht war* (1953) erlangte Georg Eberl (geb. 17.12.1893, Piesendorf/Pinzgau; gest. 20.3.1975, Salzburg) eine über Salzburg hinausgehende Bedeutung als Prosaautor; die erste Auflage von 10.000 Stück wurde innerhalb weniger Monate verkauft. Die beiden Bände gelten als Vorläufer der (Anti-)Heimatliteratur. Erst 1971 erschien als Fortsetzung Eberls sog. »Eisenbahnerroman« *Als ich Eisenbahner wurde* mit einem Vorwort von Carl Zuckmayer. 1997 wurde der erste autobiographische Roman, hg. von Hildemar Holl, im Otto Müller Verlag neu aufgelegt.

Eberl war nach seiner Frühpensionierung – 1945 quittierte er aus gesundheitlichen Gründen den Dienst als Vorstand der Güterabfertigung – für den Sender *Rot-Weiß-Rot*, das *Demokratische Volksblatt* und die *Salzburger Nachrichten* literarisch tätig. Er verfasste Hunderte Dichterporträts, kulturjournalistische Beiträge und kurze Geschichten, u.a. auch zahlreiche Tiergeschichten wie z.B. *Meine Freundin Aida*, *Die Dattel. Geschichte einer Henne*, *Mein Freund Fritz* und *Unser Kater Puppi*. Während seines Aufenthalts in Oberndorf begegnete Eberl, ein großer Tierfreund, einer Elefantin namens Aida, die im Winterquartier des Zirkus Conrad untergebracht war. Eberls Freund und Mentor Georg Rendl hatte für den von Ehestreitigkeiten zermürbten Autor eine Auszeit im »Salzach-Hof« organisiert, und zwar von Anfang Dezember 1950 bis Februar 1952. Eberl sollte, so die Intention Rendls, ungestört an seinem ersten großen Prosatext arbeiten können, dem sog. »Grabenhäuslbüchl«, das dann unter dem Titel *Ich war ein lediges Kind* 1952 im Wiener Verlag Kremayr & Scheriau publiziert wurde.

Der junge Thomas Bernhard, wie Eberl Mitarbeiter beim *Demokratischen Volksblatt*, äußerte sich mehrmals in Zeitungsbeiträgen über seinen Schriftstellerkollegen, u.a. auch am 25. Jänner 1954 anlässlich einer Lesung der Erzählung *Meine Freundin Aida* (vgl. Thomas Bernhard: *Christine Busta – Georg Eberl lasen*, wieder abgedruckt in Bd. 22 der Bernhard-Werkausgabe, der teilweise im LAS entstand).

Im Herbst 2017 und Frühjahr 2018 wurden dem Literaturarchiv von Georg Eberls Enkelin Sylvia Eberl und seiner Stieftochter Renate Kolator bedeutende Teile seines Nachlasses als großzügige Schenkung übergeben (vgl. Bestandsliste Nachlass Georg Eberl auf der Website des Literaturarchivs).

(Silvia Bengesser-Scharinger)